



1 Rüpelhafte Autofahrerinnen, arrogante Radfahrer? Der Ton in der Gesellschaft wird immer rauer, die Auseinandersetzungen z. B. im Straßenverkehr immer unversöhnlicher.

Woher rührt die Zuspitzung?

Für eine Lösung aktueller Konflikte müssen existenzielle Probleme und politische Polarisierung zusammen betrachtet werden

von Thomas Scheffer

Immer mehr Menschen fühlen sich in ihrer Existenz bedroht – selbst im Globalen Norden. Zugleich wird der politische Streit auf nationaler wie internationaler Bühne unversöhnlicher. Hängen diese beiden Beobachtungen zusammen und wenn ja, wie? Dieser Frage geht der Soziologe Thomas Scheffer in seinem Beitrag nach.

Ob Klimawandel, Konfliktherde oder Ungleichheiten – die Nachrichten sind zunehmend beunruhigend. Zwei Entwicklungen stechen besonders ins Auge: einerseits eine Wiederkehr existenzieller Probleme, also solcher Probleme, die eine Lebensform in ihrem Fortbestand bedrohen, andererseits die Zunahme unversöhnlicher politischer Konflikte zwischen »feindlichen« Lagern. Beide Entwicklungen prägen das gesellschaftliche Klima. Umso überraschender ist es, dass diese beiden Aspekte – existenzielle Prüfungen und politische Polarisierung – selten zusammen gedacht werden.

Um welche Art von Problemen handelt es sich? Und was ist eine politische Polarisierung? Im Fokus stehen hier kollektiv-existenzielle Probleme. Sie werden regelmäßig an Ereignissen als bedrohlich erfahren; sie sind schwer abweisbar, weil sie den Fortbestand des Kollektivs selbst infrage stellen; sie lassen die Reproduktionsfähigkeit eines Kollektivs mit seinem »way of life« fraglich werden. Derartige Probleme stellen die Gesellschaft mit ihren apparativen Kapazitäten vor ernste Realitätsprüfungen, die unbedingt zu bestehen sind. Existenzielle Probleme drängen und provozieren Verdrängung. Sie fordern eine kollektive Mobilisierung. Sie verkomplizieren derart insbesondere demo-

kratische Verfahren, indem sie den Raum für eine friedliche, auf Toleranz, Zugeständnissen und Eigenrechten gründende Konkurrenz der Positionen zusehends beschneiden.

Diskutanten werden zu Kontrahenten

Die politische Polarisierung führt dazu, dass Konflikte als Antagonismen entlang von Freund-Feind-Schemata ausgetragen werden. Die Diskutanten stehen sich nicht als Mitglieder einer Diskursgemeinschaft auf der Suche nach besten Lösungen für gemeinsame Probleme gegenüber, sondern als unversöhnliche Kontrahenten, die sich wechselseitig für Probleme verantwortlich machen. Ja, letztlich wird die Person auf der Gegenseite selbst zum Problem erklärt, das es zu bekämpfen gilt. In der Polarisierung blühen Rassismen und naturalisierende Zuschreibungen. Das jeweilige Gegenüber habe »natürliche« Eigenschaften, die es gleichsam diskreditieren und als Feind bestimmen.

Derlei lässt sich nicht nur im klassischen politischen Kampf zwischen Klassen, Religionen, Ideologien, Regionen, Ethnien etc. beobachten, sondern schon bei alltäglichen Konflikten etwa im Straßenverkehr zwischen einem Autofahrer und einer Fahrradfahrerin. In der Polarisierung werden diese »Typen« zu antagonistischen

2 Zum Symbol des Widerstands gegen den Kohleabbau wurde der Hambacher Forst. Inzwischen wurde ein Rodungsstopp und eine Vereinbarung für den Kohleausstieg erreicht – doch die Demonstrationen gehen weiter.



Daseinsformen stilisiert. Autofahrer und Autofahrerinnen erscheinen dann per se als Rüpel, die aus purer Gedankenlosigkeit und Egozentrik nicht nur schlechte Luft in Kauf nehmen, sondern auch ohne Skrupel andere gefährden. Radfahrer und Radfahrerinnen wiederum erscheinen als Menschenschlag, der aufgrund eines moralischen Überlegenheitsgefühls bereit ist, jegliche Verkehrsregeln zu brechen. Wohlge-merkt: Solche Zuschreibungen gelten zunächst für alle Mitglieder der jeweils anderen Gruppe, immer, zu 100 Prozent! Man meint das Gegenüber schon zur Genüge zu kennen. Dies ist die Logik der Polarisierung, die sich in den alltäglichen Beschimpfungen und Anfeindungen (*»Ihr wieder!« »Noch so eine!« »Idioten alle-samt!«*) Bahn bricht.

Doch wie hängen nun die existenziellen Probleme mit den gesellschaftlichen Polarisierungen zusammen? Geht es um Ökos vs. Raser, um Wandersleute vs. Vielflieger? Zunächst sei mit einem naheliegenden Kurzschluss aufgeräumt: Unter existenziellen Problemen sollten nicht nur Fragen der Um- oder Mitwelt gefasst werden, auch wenn diese heute mit Schlüsselbegriffen wie dem menschengemachten »Klimawandel« und »Artensterben« an globaler Aufmerksamkeit gewinnen. Diese ökologischen Überlebensfragen im sog. Zeitalter des Anthropozäns (Tsing, 2015) treffen vielmehr auf andere, in bestimmten Regionen weitaus stär-

3 Die »soziale Frage« – auch im reichen Norden ist sie niemals endgültig gelöst.



ker etablierte existenzielle Problemkomplexe: die soziale Frage und die Gewaltfrage. Diesen Problemen gemein ist: Sie verweisen auf eine nachhaltige Störung des »Stoffwechsels« (Saito, 2016) einer Gesellschaftsformation. Betroffen hiervon wären dann »unsere« alltäglichsten Verrichtungen und Einrichtungen, insofern diese die Grundlegungen einbüßen, die »wir« praktisch immer schon als gegeben und zuhänden voraussetzen (müssen).

Soziale Frage zentral für die Herausbildung der Soziologie

Die Soziologie hatte sich tatsächlich seit ihren Anfängen zentral mit der »sozialen Frage« befasst, der Frage nach der Verelendung ganzer Bevölkerungsgruppen und der Zersetzung des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Die soziale Frage findet in Epidemien, Hunger und Not und, als Konsequenz, in Aufruhr und Überlebenskampf ihren Ausdruck. Die soziale Frage manifestiert sich derart, drängt sich auf und tritt den gesellschaftlichen Instanzen als Realitätsprüfung gegenüber. Für die soziale Frage wurden in den relativ wohlhabenden, stabilen Wohlfahrtsstaaten ausgefeilte Sicherungssysteme entwickelt, die allerdings nicht vor Erosion gefeit sind bzw. Gegenstand gesellschaftlicher (Verteilungs-)Kämpfe werden.

Ein anderer existenzieller Problemkomplex geht mit dem Vorhandensein von Krieg und organisierter militärischer Gewalt einher. Der (Bürger-)Krieg ist ein existenzielles Problem par excellence, auch weil er alle anderen Probleme nach sich zieht. Im Krieg wechseln Gesellschaften in toto in den Ausnahmezustand, alle Funktionsbereiche werden seinem Diktat unterworfen. Zur Einhegung dieses Problemkomplexes haben Staaten einiges in Bewegung gesetzt – die sogenannten Verteidigungsarmeen ihrer Militärbündnisse etwa, die allerdings »den Feinden« immer auch als potenzielle Angriffsarmeen gelten, oder die Apparate der Diplomatie mit ihren bi- und multilateralen Netzwerken vertraglicher Bindungen und Kontrollen.

Diese grobe Zusammenstellung lässt erahnen, wie die Probleme wechselweise aufeinander einwirken und einander durchdringen. Existenzielle Probleme durchlaufen hierbei offenbar unterschiedliche Karrieren. Manche sind noch nicht als Problematisierung etabliert, haben weder eine apparative Heimat noch ihren Platz in der Kompetenzverteilung. Hier wäre der Klimawandel ein prägnantes Beispiel: Er hat zwar einen globalen vertraglichen Rahmen erhalten; dessen globale Ausgestaltung und Implementierung bleibt aber bislang äußerst vage. Es finden sich aber auch existenzielle Probleme, die aufgrund ihrer zurückliegenden Anerkennung – auch infolge politischer (Klassen-)



Kämpfe – in Zaum gehalten werden. Und zwar derart erfolgreich, dass die Probleme im öffentlichen Bewusstsein geradezu verschwunden sind. Dies gilt etwa für die soziale Frage in saturierten – auch Armut externalisierenden – Wohlfahrtsstaaten mit ihren ausgebauten Sozialversicherungssystemen.

Die Problemkonstellation sprengt den nationalen Rahmen

Die aktuellen Probleme passen mal mehr, mal weniger oder eher nicht in einen nationalstaatlichen Rahmen mit seinen Apparaten der Problembearbeitung (vgl. Beck, 1999). Wo sich drängende Probleme aber dem etablierten Politikbetrieb und Kompetenzgefüge entziehen, da wuchert etwas, was sich im Anklang an den Systemtheoretiker Niklas Luhmann als Krise des »Systemvertrauens« (2000) und im Anklang an Claus Offe als »Legitimationskrise« (2003) bezeichnen lässt. Der Kredit gegenüber etablierten Institutionen und das Vertrauen in die Problembearbeitungskapazität bewährter Apparate schwinden. Ganze institutionelle Felder wie der Journalismus (»Lügenpresse«), die Politik (»entrückte Elite«) oder die Wissenschaften (»fake science«) werden infrage gestellt. Die »etablierten« gesellschaftlichen Apparate scheinen über-

fordert zu sein: Sie halten an ihren eingespielten »normalen« Problemstellungen fest. Ihre Kapazitäten gelten vielen als generell obsolet. In einer solchen Gemengelage entstehen Polarisierungen als Ausdruck von Angst, Wut, Enttäuschung. Es grassieren Verschwörungstheorien, Anfeindungen und Realitätsflucht. Standards der Beurteilung von wahr/unwahr und richtig/falsch werden fraglich. Ein Klima respektloser und haltloser Unversöhnlichkeit entsteht, das schließlich auch das breite Publikum ratlos zurücklässt und entmutigt.

In Zeiten wechselwirkender existenzieller Probleme ist der Status quo auf die Probe gestellt. Dies gleich in mehrerlei Hinsicht: (1) Die Verwobenheit der existenziellen Fragen führt zu Antagonismen, in denen die Problemlösung der einen die Probleme der anderen befeuert. So ist etwa die eingespielte Strategie der wachstumsbasierten Armutsbekämpfung mit umweltfeindlicher, subventionierender Industriepolitik verbunden. (2) Die wuchernden existenziellen Fragen schmälern zusehends die Kapazitäten der etablierten Problembearbeitungsapparate. Verteilungsfragen verschärfen sich. Die Anfälligkeit der Infrastruktur wächst und damit die Schwierigkeit, Innovationen zu stabilisieren. Schon »erledigte« Fragen brechen wieder auf und erhöhen den

4 Der Fokus der Sorgen wird von den Problemen weg und hin zu Feindbildern gelenkt. Eine mögliche Erklärung für wachsende rechte Bewegungen – hier eine Pegida-Demonstration in Dresden?

Literatur

Beck, Ulrich:
World Risk Society,
Cambridge/UK 1999.

Holzinger, Markus:
Niklas Luhmanns
Systemtheorie und Kriege,
ZfS 43(6), 2014, 458-475.

Joas, Hans; Knöbl, Wolfgang:
Kriegsverdrängung,
Frankfurt 2008.

Luhmann, Niklas:
Vertrauen.
Ein Mechanismus
der Reduktion
sozialer Komplexität,
Stuttgart 2000.

Offe, Claus:
Herausforderungen der
Demokratie. Zur Integrations-
und Leistungsfähigkeit
politischer Institutionen,
Frankfurt a.M. 2003.

Saito, Kohei:
Natur gegen Kapital.
Marx' Ökologie in seiner
unvollendeten Kritik
des Kapitalismus,
Campus, Frankfurt 2016.

Tsing, Anna: The Mushroom
at the End of the World: On the
possibility of life in capitalist
ruins, Princeton University
Press, Princeton 2015.

Problemdruck. (3) Die Realitätsprüfungen durch existenzielle Probleme setzen die Instanzen der öffentlichen Meinung unter Dauerstress. Die Aufmerksamkeit des in beschleunigter Taktung alarmierten Publikums schwindet. Es grassieren Abstumpfung, Verdrängung, Zynismus und ein Rückzug in die »heilen und kleinen Welten«. Die Bearbeitungskapazitäten der öffentlichen Debatten erodieren auch, wo das Publikum vor den Fragen »ängstlich« zurück- oder ausweicht. (4) Es wird schwieriger, die nötige, sachgerechte Angst – mit ihren Geschwistern des Selbstzweifels und der Kritik – von der bloßen Panikmache und Skandalisierung zu unterscheiden. Der Fokus der Sorgen wird von den Problemen weg und hin zu Feindbildern und Personifizierungen gelenkt. Der »Sündenbock« ist in Zeiten existenzieller Angst eine wiederkehrende Figur der Polarisierung – und ein Mittel fataler Problemverdrängung.

Existenzielle Probleme bringen Ideologie zum Vorschein

Denken wir existenzielle Probleme und Polarisierung zusammen, so ergibt vieles einen Sinn, was sonst als bloße Lust an der Radikalisierung erscheint. Tatsächlich sind die ideologischen Fundamente politischer Gruppierungen oftmals problemgetrieben. Ideologien haben ihre existenziellen Leitprobleme. Gerade in der Konkurrenz der – eigentlich wechselwirkenden – existenziellen Fragen zeigen sich diese Problempräferenzen. Wir können besser beobachten, wie Gruppierungen ihre Identität aus solchen Leit- und Leitfragen schöpfen – und dabei die anderen existentiellen Fragen zu verdrängen oder zumindest zu entwerten suchen.

Sozialdemokratische Positionen etwa präferieren die soziale Frage in industrieller Prägung. Zugleich müssen sie anerkennen, dass sich Verteilungsprobleme mit der ökologischen Frage hypersozial und global (etwa um sauberes Wasser, saubere Luft, Nahrung) zuspitzen. Grünalternative Positionen indes sind auf die ökologische Frage geeicht und mit dieser identitär verbunden. Hier lassen sich verzwickte programmatische Versuche beobachten, die Problemkomplexe zusammen zu denken. Rechte Positionen hängen der Gewaltfrage an und behaupten hier das Gewaltmonopol nach innen und die

Wehrhaftigkeit nach außen. Nationale ökonomische Stärke wird zur abgeleiteten kollektiven Existenzfrage im Ringen um Dominanz stilisiert. Die liberale Ideologie wiederum neigt zur Leugnung der existenziellen Qualität von Problemen, um das ungesteuerte »freie Spiel« gegen Versuche der kollektiven Mobilisierung von Kapazitäten zu verteidigen. In der Konkurrenz der Positionen ergibt sich zwar eine Re-Politisierung, die Differenzen klarer benennt; sie vermag aber auch unhinterfragte Gemeinsamkeiten zu negieren und damit die Chancen zur substanziellen Vermittlung. Die Frage, in welcher Lage wir uns überhaupt befinden und in welcher Welt wir leben, wird selbst zum Gegenstand des Streits.

Entscheidend ist, ob das Publikum, trotz der begründeten Ängste, die Problemverdrängung zurückdrängt. Entscheidend ist, dass das Publikum eine Politik für den Um- und Aufbau problemangemessener Apparate und Regulationen honoriert. Entscheidend ist, ob das Publikum sich selbst als Teil der Probleme betrachten kann, statt zur eigenen Entschuldigung die Problemkosmetik zu bevorzugen. Die Probleme, die nicht in die hergebrachten Lösungsschemata passen und unseren fraglich gewordenen, zülig »normalisierten« und egozentrischen Lebenswandel betreffen, haben es dann tatsächlich schwer, überhaupt Anerkennung zu finden. Sie werden unwahrscheinlich. Die Klimawandel-leugnung ist hier ein prägnantes Beispiel.

Die Vereinfachung trifft auf verworrene Problemlagen

Generell erscheint es angesichts der polarisierenden, existenziellen Bedrohungen schwierig, einerseits die – regionalen, nationalen, transnationalen und globalen – Vergesellschaftungen problemadäquat zu kombinieren und andererseits die Politik auch noch auf die Gleichzeitigkeit der drängenden, unbedingten existenziellen Fragekomplexe einzustellen. Polarisierende ideologische Positionen tendieren angesichts der An- oder Überforderungen dazu, zu vereinfachen, zu selektieren, zu verdrängen. Diese »beunruhigte« Gemengelage lässt dann, gerade weil es hier keine vorgestanzten Antworten gibt, verkomplizierende Nachfragen nicht zu – etwa die nach einer Sozialpolitik in Zeiten des Klimawandels, nach einer Friedenspolitik in Zeiten existenzieller Verteilungskonflikte, nach Gewährung basaler Menschenrechte in Zeiten des ökologischen Raubbaus. Dass solche Nachfragen die Politik heraus- und überfordern, darf auch die Sozial- und Kulturwissenschaften nicht verwundern: Auch hier werden die existenziellen Probleme getrennt behandelt. Die intra- und innerdisziplinäre Arbeitsteilung wird durch die wechselwirkenden existenziellen Fragen auf die

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

- Die heutigen Gesellschaften sind mit der Wiederkehr existenzieller Probleme konfrontiert.
- Die existenziellen Probleme gefährden die Reproduktionsfähigkeit des Kollektivs. Sie schaukeln sich wechselwirkend auf. Sie transformieren den gesellschaftlichen Problemhaushalt.
- Die existenziellen Fragen erfordern eine radikale Politik bzw. tiefgreifende Maßnahmen auch gegen Widerstände.
- Die existenziellen Probleme machen politische Polarisierungen wahrscheinlicher, weil Bearbeitungen eines Problems anders gelagerte Probleme befeuern.
- Es mehren sich die Versuche, die existenziellen Probleme zu verdrängen und stattdessen Personen auf der politischen Gegenseite selbst zum Problem zu erklären.

Probe gestellt. Gefragt sind integrierte problemgetriebene Analysen, die die vorhandenen apparativen Kapazitäten weiterentwickeln, statt sie als Ganze zu verwerfen.

Existenzielle Probleme und Polarisierung zusammen zu denken, führt zu ernüchternden, ja schmerzlichen Einsichten über die aktuellen Verhältnisse. Die Verknüpfung erscheint aber unumgänglich, um sich den Problemen zu stellen und Proteste, Sorgen und Ängste einzubeziehen, statt sie nur als polarisierend zurückzuweisen. Womöglich ist dies eine erste Einsicht: Neben der Problemanerkennung ist eine problemadäquate Diskursethik notwendig, die dort beginnt, wo wir einander den Ernst der Lage zugestehen und die Positionen der jeweils anderen auf Möglichkeiten und Potenziale hin befragen. Vor allem aber brauchen wir Mut, um zu erkennen und anzuerkennen, wozu wir – ob im Einvernehmen oder im Streit – bereits und womöglich auch noch nicht in der Lage sind. ●



Der Autor

Thomas Scheffer arbeitet als Professor für Soziologie mit dem Schwerpunkt interpretative Sozialforschung an der Goethe-Universität Frankfurt. Er hat mit Forschungen zur Ausländerbehörde, zum deutschen Asylverfahren, zur englischen Strafverteidigung, zu Abgeordnetenbüros und zur großstädtischen Polizei eine Reihe von Ethnographien staatlicher Instanzen vorgelegt. Die Studien fokussieren jeweils auf die dort regelmäßig erbrachte situierte Diskursarbeit, ihre Arrangements, Anforderungen und Bezugsgrößen. Scheffer entwickelt mit der trans-sequentiellen Analyse eine undogmatische, kritische Praxis- und Diskursforschung. Analysiert werden die Kapazitäten gesellschaftlicher Einrichtungen im Lichte des gesellschaftlichen Problemhaushalts. Zurzeit ist Scheffer Sprecher der Sektion Methoden der qualitativen Sozialforschung und Direktor des Instituts für Soziologie an der Goethe-Universität.

scheffer@soz.uni-frankfurt.de

– Anzeige –

RESTAURANT
STURM UND DRANG
CAFE-BISTRO

Speis und Trank

WOCHENKARTE | TAKE-AWAY | EVENTS | CATERING | SONNTAGSBRUNCH

**Restaurant/Café-Bistro Sturm und Drang
an der Goethe-Universität Frankfurt**

Theodor-W.-Adorno-Platz 5 | 60323 Frankfurt | Tel. 069 798 34551
E-Mail info@cafe-sturm-und-drang.de | www.cafe-sturm-und-drang.de

IMPRESSUM

FORSCHUNG FRANKFURT
Das Wissenschaftsmagazin der Goethe-Universität



IMPRESSUM

Herausgeber Die Präsidentin der Goethe-Universität Frankfurt am Main
V.i.S.d.P. Dr. Olaf Kaltenborn, Leiter der Abteilung PR und Kommunikation
Theodor-W. Adorno-Platz 1, Campus Westend, PA-Gebäude, 60323 Frankfurt

Redaktion Dr. Anke Sauter (asa), Referentin für Wissenschaftskommunikation
(Geistes- und Sozialwissenschaften), Telefon (069)798-13066, E-Mail: sauter@pww.uni-frankfurt.de
Dr. Anne Hardy, Referentin für Wissenschaftskommunikation
(Naturwissenschaften und Medizin), Telefon (069)798-12498, E-Mail: hardy@pww.uni-frankfurt.de

Grafisches Konzept und Layout Nina Ludwig, M.A., Visuelle Kommunikation,
Telefon (069)798-13819, E-Mail: ludwig@pww.uni-frankfurt.de

Satz Nina Ludwig, Goethe-Universität Frankfurt und Dagmar Jung-Zulauf Medienwerkstatt, Niddatal

Litho Peter Kiefer Mediendesign, Frankfurt

Bildrecherche Elsa Fiebig, Goethe-Universität Frankfurt

Lektorat Astrid Hainich, Bonn, und Ariane Stech, Meckenheim

Vertrieb Helga Ott, Theodor-W. Adorno-Platz 1, Campus Westend, PA-Gebäude,
Raum 4P.36A, 60323 Frankfurt, Telefon (069)798-12472, Telefax (069) 798-763-12531,
E-Mail: ott@pww.uni-frankfurt.de

Forschung Frankfurt im Internet www.forschung-frankfurt.de

Druck Societätsdruck, Westdeutsche Verlags- und Druckerei GmbH,
Kurfürstenstraße 4–6, 64546 Mörfelden-Walldorf

Bezugsbedingungen »Forschung Frankfurt« kann gegen eine jährliche Gebühr von 12 Euro
(Schüler und Studierende 8 Euro) abonniert werden. Das Einzelheft kostet 6 Euro (4 Euro ermäßigt).
Abonnement und Einzelverkauf siehe Vertrieb.

Für Mitglieder der Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität
Frankfurt am Main e.V. sind die Abonnementgebühren für »Forschung Frankfurt« im Mitgliedsbeitrag
enthalten.

Hinweis für Bezieher von »Forschung Frankfurt« (gem. Hess. Datenschutzgesetz): Für Vertrieb und
Abonnementverwaltung von »Forschung Frankfurt« werden die erforderlichen Daten der Bezieher in
einer automatisierten Datei gespeichert, die folgende Angaben enthält: Name, Vorname, Anschrift
und Bezugszeitraum. Die Daten werden nach Beendigung des Bezugs gelöscht.

Die Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder. Der Nachdruck von Beiträgen ist nach
Absprache möglich.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Titel Diana Vucane/Shutterstock.

Aus der Redaktion Seite 1: Foto von Yuliya Chsherbakova/Shutterstock

Konflikt in der Gesellschaft: Triebkraft oder Sprengstoff? Erst im Konflikt finden wir zueinander
Seite 4: Bundesregierung/Steffen Kugler; Seite 7 und 8: Jürgen Lecher; Seite 9: Uwe Dettmar; **Woher
rührt die Zuspitzung?** Seite 10: Dan Race/Shutterstock; Seite 11: MoBloS/Shutterstock; Seite 12: Oksana
Mizina7/Shutterstock; Seite 13: Tobias Volmar/Shutterstock; Seite 15: Autorenfoto Uwe Dettmar; **Die
Jerusalem-Frage – ein »unlösbarer« Konflikt?** Seite 16: Gemenacom/Shutterstock; Seite 18: akq-
images/Bible Land Pictures/Jerusalem Photo by: Z. Radovan; Seite 19: Taurus/Shutterstock; Seite 20:
Autorenfotos Uwe Dettmar; **Grundgesetz und Scharia im Konflikt?** Seite 21: TonyV3112/Shutterstock;
Seite 22: Smarta/Shutterstock; Seite 24: © Nike, Inc. (Foto von Rick Guest); Seite 25: Uwe Aranas/
Shutterstock, Autorenfoto Uwe Dettmar.

Wie sich Konflikte lösen lassen Zwischen Recht und Politik Seite 26: Waldemar/Shutterstock;
Seite 28: REUTERS/Jonathan Ernst; Seite 29: Picture-Alliance/Jerry Lampen; Seite 30: Bundeszentrale für
politische Bildung, 2010, www.bpb.de/Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de, Autorenfoto HSFK/
Ralf Schönberger; **Buchtipp** Seite 31: Buchcover; **Frieden durch Strafe** Seite 32: César Romero für das
Centro Nacional de Memoria Histórica de Colombia; Seite 33: César Romero für das Centro Nacional de
Memoria Histórica de Colombia; Seite 34: César Romero für das Centro Nacional de Memoria Histórica de
Colombia; Seite 36: César Romero für das Centro Nacional de Memoria Histórica de Colombia, Autoren-
foto Uwe Dettmar; **Nicht nur vor Gericht lassen sich Konflikte lösen** Seite 38: Illustration: Ludwig;

Seite 39: Autorenfoto Uwe Dettmar; **Fukushima: Schlichtung als pragmatische Lösung oder »Just-
ice light«?** Seite 40: REUTERS/Toru Hanai; Seite 41: Autorenfoto Uwe Dettmar; **Wie lang war der Arm
des Ptolemaios** Seite 42: Abb. Statue: Detroit Institute of Arts 51.83, Abb. Papyrus: Papyrussammlung
der Goethe-Universität. (P.Frankf. 7, Z. 9-12, 216/215 v.Chr.) http://papyri.info/ddbdp/p.frankf.7; Seite 43:
Autorenfoto, Papyrus Uwe Dettmar; **Warum Mediation auch eine Aufgabe der Gerichte ist...** Seite
45: Autorenfoto privat.

Konflikte einst und heute Architektur der Macht Seite 46: Rüdiger Krause (bearbeitet); Seite 48:
Rüdiger Krause; Seite 49: Rüdiger Krause (großes Bild), Barbara Voss (kleines Bild); Seite 50: Autorenfoto
Uwe Dettmar; Seite 51: Karte LOEWE-Datenbank, Becker; **»Konflikte prägen unser Zeitempfinden«**
Seite 52: akq-images; Seite 53: akq-images; Seite 54: Autorenfoto Stefan Gloede, Potsdam; Seite 55:
Markus Desaga/DVA; **»America first ist keine Erfindung von Trump«** Seite 56: akq-images; Seite 57:
Sheila Fitzgerald/Shutterstock; Seite 59: Quagga Media UG/akq-images; Seite 60: United Nations Conference
on Trade and Development (UNCTAD), Online-Datenbank, UNCTADstat (10/2018); Lizenz: Creative
Commons by-nc-nd/3.0/de; Bundeszentrale für politische Bildung 2019 | www.bpb.de; Seite 61: Autoren-
foto privat; **Ist die Welt friedlicher geworden?** Seite 62: Global Peace Operations Review; Seite 64:
UCDP/PRIOD Armed Conflict Dataset, UCDP/PRIOD Armed Conflict Dataset, Julia Leib, Seite 66: Uwe Dettmar;
Friede den Hütten, Krieg den Palästen! Seite 67: akq-images; Seite 68: akq-images, Autorenfoto Stefanie
Wetzel; Seite 69: akq-images; Seite 71: Deutsches Historisches Museum, Autorenfoto Uwe Dettmar.

Von Mensch zu Mensch Ist die Welt friedlicher geworden? Seite 72 bis 76: alle Illustrationen von
Elmar Lixenfeld, Frankfurt, Autorenfoto Uwe Dettmar; **Beredetes Schweigen über Konflikte** Illustrati-
onen Seite 78,79: von StockSmartStart/Shutterstock, Seite 77, 81, 82: von Yuliya Chsherbakova/Shutter-
stock, Seite 81: Autorenfoto Uwe Dettmar; **»Wenn Du Dein wahres Gesicht zeigen würdest, würdest
Du 10 000 Follower verlieren ...«** Seite 82/83: Daumen Vectorbro/Shutterstock; Seite 82-86: Like-Icon
zo3listic/Shutterstock; Seite 84: Tatyana Dzemileva/Shutterstock (links), Rokas Tenys/Shutterstock
(rechts); Seite 85: MinDof/Shutterstock; Seite 86: Autorenfoto Uwe Dettmar; **Am Pranger** Seite 87 bis
90: alle Illustrationen von Thomas Plaßmann; Seite 91: Autorenfoto Uwe Dettmar.

Natur und Konflikt (K)Ein Platz für Wölfe Seite 92 bis 97: Bilder von Anne Neidhöfer, Seite 97: Auto-
renfoto privat; **Welche Natur, für wen und wie zu schützen?** Seite 98: Teagan Cunniffe 2018, mit
Genehmigung der NWHF; Seite 99: Teagan Cunniffe 2018, mit Genehmigung der NWHF; Seite 100: Bild
068-2178b-20 Goldbeck u. a. 2011: 26, Bildarchiv der Deutschen Kolonialgesellschaft, Universitätsbiblio-
thek Frankfurt am Main; Seite 101: Bild 037-0600-039 Bildarchiv der Deutschen Kolonialgesellschaft,
Universitätsbibliothek Frankfurt am Main; Seite 102 bis 103: alle Fotos von Robert Pütz 2017; Seite 103:
Autorenfotos Uwe Dettmar; **Vom Beschleichen wilder Löwen** Seite 104, 108 bis 110, 112: alle Fotos
von Astrid Reuber/Lacey Fund e.V.; Seite 105 und 111: Archiv Carl Hagenbeck GmbH; Seite 106 und 107:
alle Fotos von Joachim Scholz; Seite 110: Autorenfoto Sven Tränkner, SGN.

Aktuelles aus der Wissenschaft »Konsequent wäre ein Institut für Sozialwissenschaften« Seite
114: EHT; **Astronomen zeigen erstes Bild eines Schwarzen Lochs** Seite 116: EHT, Seite 117: Simu-
lation: Younsi, Rezzolla; **Paul Ehrlich-Preis für Proteinfaltung** Seite 118: Uwe Dettmar; **Preis für
»Brückenbauer« Prof. Ferdinand Gerlach** Seite 118: Michael Fuchs; **Krebsforschung in »Echtzeit«**
Seite 119: Stefan Streit.

Vorschau Liya Graphics/Shutterstock.

Wir haben uns bemüht, die Urheber- und Nutzungsrechte für die Abbildungen zu ermitteln und deren Ver-
öffentlichungsgenehmigung einzuholen. Falls dies in einzelnen Fällen nicht gelungen sein sollte, bitten wir
die Inhaber der Rechte, sich an die Goethe-Universität, Abteilung PR und Kommunikation, zu wenden.
Berechtigte Ansprüche werden selbstverständlich abgegolten.

